

[Library ebook] Der Begriff der Furcht bei Luther (Beitrge zur historischen Theologie)

Der Begriff der Furcht bei Luther (Beitrge zur historischen Theologie)

Von Thorsten Dietz
*ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF*



Produktinformation - Verkaufsrang: #2362516 in BcherVerffentlicht am: 2009-06-01 Abmessungen: 9.29 x 1.34b x 6.57l, Einband: Gebundene Ausgabe 413 Seiten | File size: 26.Mb

Von Thorsten Dietz : Der Begriff der Furcht bei Luther (Beitrge zur historischen Theologie) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Der Begriff der Furcht bei Luther (Beitrge zur historischen Theologie):

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 6 von 7 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Lutherstudie auf sehr hohem Niveau Von ichthys-Redaktion Klassisch stellt man sich Martin Luther als jemanden vor, der bis zu seiner reformatorischen Entdeckung von Angst geplagt war und danach zum mutigen und freien

Vorbildprotestanten wurde. Bei diesem Bild ahnt man schon, dass eine differenziertere Analyse nötig sein könnte. Dies gilt gerade, wenn man sich vor Augen holt, dass in der Bewältigung von Angst ein wichtiges Argument für den Glauben liegen könnte (und zugleich eine oft wiederholte Kritik am Glauben ihren Ausgangspunkt nimmt). Ebendiese Analyse bietet das Werk von Thorsten Dietz: Einerseits wird biografisch ein weiter Bogen gespannt von Luthers ersten Vorlesungen über die Ablassthesen, die Leipziger Disputation und den Kleinen Katechismus bis hin zur Vorlesung über Psalm 90. Andererseits wird Luthers Angstbewältigung vor den Hintergrund des theologischen Verständnisses von Furcht gestellt, das sich seit Augustin bis zum Spätmittelalter entwickelt hatte. Hier arbeitet Dietz heraus, dass die Form der Gottesfurcht entscheidend für das Verständnis der Bue wurde. Für viele Teile der Theologie bekam besonders die Furcht vor Bestrafung (*timor servilis*) maßgebliche Bedeutung als Punkt menschlicher Mitwirkung am Empfang des Heils (geradezu als Bestandteil des *ordo salutis*). Der Heilserwerb, gedacht als ein Stufenweg, konnte daher (im sogenannten Kontritionismus) von einer methodischen Erzeugung von Angst seinen Ausgangspunkt nehmen. Eine in diesem Sinne gesetzliche Furcht ist aber bereits Gegenstand der Kritik in Luthers ersten Vorlesungen. Von Gesetzmäßigkeit angetriebenes Handeln führe nur in falsche *securitas*. Es gelte dagegen, nicht nur das Urteil Gottes, sondern auch die Angst davor anzunehmen, statt sie zu vermeiden. In der Römerbriefvorlesung wird die Angst vor dem göttlichen Gericht sogar zum Zeichen der göttlichen Gnade – eine Umdeutung von Angst im Vergleich zur theologischen Tradition, mit der Luther seine eigenen Angstanfechtungen zu bewältigen versuchte. Im umfangreichsten Kapitel stellt Dietz den dann folgenden "Umbruch im Umgang mit Furcht während des Ablassstreits" (174) dar. Im Zuge dieses theologischen Neuansatzes wird Furcht nicht mehr bloß umgedeutet, sondern dann tatsächlich durch die Gewissheit des Glaubens immer wieder überwunden. Rechtfertigung muss weiter auf die existenzielle Betroffenheit durch Angst bezogen bleiben, sie ist aber "weder notwendige pädagogische Anbahnung noch wesentliches Konstitutionselement des Glaubens" (250). In Luthers Reifezeit zeigt sich das Verhältnis von Furcht und Gewissheit im Gottesverhältnis als Anfechtung und ihre Überwindung, also als ein dialektischer Prozess, wie er theologisch ganz ähnlich im Verhältnis von Gesetz und Evangelium ausgedrückt wird. Nach diesem Durchgang ist besonders hervorzuheben, dass Dietz sich nun ausdrücklich von dem Schluss distanziert, dass die Theologie Luthers lediglich eine Funktion seiner persönlichen Angstprobleme darstelle: "Seine theologischen Erkenntnisse erklären sich nicht aus seinen Erlebnissen, geschweige denn, dass sie an sie gebunden wären, sie vermochten sich aber in ihnen zu bewahren" (364). In diesem Sinne versucht ein abschließendes Kapitel auch in Diskussion mit der Psychologie zu klären, wie Luthers Theologie gegenwärtig bei der Bewältigung von Furcht helfen kann. Während Dietz' Studie ansonsten von bemerkenswerter interpretatorischer und analytischer Kraft ist, so fällt dieser Teil leider ein wenig ab. Im Wesentlichen wird hier eine psychologische Lutherdeutung geboten, statt von Luther her die psychologischen Konzepte zu hinterfragen. Der Gewinn, der daraus für die gegenwärtige Psychologie postuliert wird, fällt dagegen schmal aus, und es ist die Frage, ob die Psychologie ihrerseits Luthers Angstbewältigung im Glauben als exemplarisch (auch für heutige Zusammenhänge) gelten lassen würde. So bleibt das Resultat zwiespältig: Heutige Angsterfahrung und ihre psychologische Deutung scheinen nur schwer auf die Antworten anzusprechen, die Luther in Bezug auf die theologische Debatten des Spätmittelalters entfaltet hat. Dies zeigen bei Dietz gerade die Vielfalt der ausdifferenzierten Angstbegriffe in ihrem jeweiligen dogmengeschichtlichen Zusammenhang. Hätten die Menschen nicht erst wieder zu lernen, ihre existenzielle Angst als Teil einer Angst vor göttlicher Strafe bzw. Gottesfurcht zu lesen, bevor der Weg Luthers mitgegangen werden kann? Und wie könnte moderne Psychologie dies als Sinndeutungsprozess begreifen? Die Auseinandersetzung mit Sigmund Freud hätte nicht unbedingt geführt werden müssen. Ob dessen "berragende Bedeutung" (334) eine andere als eine bloß archivalische ist, das ist nämlich keineswegs – wie Dietz behauptet – unstrittig. Wenn schon das Gespräch mit solchen, die noch an Psychoanalyse glauben, gesucht werden soll, hätte das auf einer breiteren Textgrundlage als den Werken Freuds allein geschehen müssen. Einfacher und zugleich lohnenswerter wäre es sicherlich gewesen, stattdessen die exemplarische Bedeutung Luthers in kirchlichen Handlungsfeldern wie Bue oder Evangelisation – z. B. im Gespräch mit der Praktischen Theologie – zu verdeutlichen. Falls im Leser während der Einleitung des Buches die Hoffnung auf ein in der Angstbewältigung gegründetes und mit Luthers Namen verbundenes apologetisches Argument aufgekeimt ist, wird er also am Ende enttäuscht. Falls er sich von dieser Naivität freigehalten hat, blickt er immerhin zurück auf eine von beeindruckender Sachkenntnis souverän gezeichnete Studie, die die systematisch-theologische Lutherreflexion nachhaltig beeinflussen sollte. Die Kaufempfehlung für Studenten unterbleibt im Blick auf den Preis. Jedem dagegen, der sich im Rahmen einer Forschungsarbeit mit Luther beschäftigt, sei das Werk trotz der offenen Fragen wärmstens empfohlen. Gregor Heidbrinkichthys 26 (2010), 249f.

Kurzbeschreibung Erfahrung, Deutung und Bewältigung von Furcht spielen eine Schlüsselrolle in der Entwicklung der reformatorischen Theologie Luthers. Ausgehend von der kirchengeschichtlichen Tradition wird Luthers theologischer Umgang mit Angst 1513-1519 detailliert nachvollzogen. Die Entwicklung seiner reformatorischen Theologie lässt sich am Leitfaden dieses Problems chronologisch periodisieren und systematisch rekonstruieren. In der Interpretation der Gottesfurcht als Erfüllungsmoment des 1. Gebotes sowie in der Zuordnung der Furchterfahrung zur Wirkung des

Gesetzes zeigt sich die Leistungsfähigkeit der Theologie Luthers, Angst unverstellt wahrnehmen, darin aber auch bewältigen und bewenden zu können. Im Gespräch mit dogmatischen und psychologischen Ansätzen der Gegenwart fragt Thorsten Dietz abschließend nach dem Gewinn, den Luthers Theologie für die Deutung und Bewältigung von Angst als Phänomen menschlichen Lebens heute erbringt.